

Wer es besitzt, hat Grund sich zu beklagen,
und wem es fehlt, der ist gesund.
Wer es verschweigt, vermag uns viel zu sagen,
und wer es sagt, der hält stets seinen Mund.
Der Geizige vermag es fortzuschicken;
der üppige Verschwender knappt sich's ab.
Wer niemals denkt, wird immer daran denken,
und jeder nimmt es mit sich in das Grab. (unbekannt)

Nichts



Liebe Freunde des Calenberger Autorenkreises!

Es ist Dienstagabend der 7. Mai kurz nach 19 Uhr. Ich sitze im Auto und warte auf meinen Enkel. Ich habe noch Zeit, bis er kommt. Ich stelle das Autoradio an, denn heute ist der erste Dienstag im Monat. Leinehertzzeit der Calenberger Autoren! Ich drehe am Knöpfchen. Es rauscht... ich drehe weiter, es rauscht... Ich horche in das *Rauschen*, in die gar nicht stille *Stille*. Wo ist die Stimme von Uwe Märtens, wo die hübsche kleine Erkennungsmelodie, die Usch geschrieben hatte und die immer zwischen den Beiträgen erklang? Wo sind unsere Stimmen, unsere Texte, unsere Gedichte? Ach, ja, Radio Leinehertz gibt es nicht mehr! Seit Anfang Mai wird auf der Frequenz 106,5 *nichts* mehr gesendet. Ich schalte das Radio aus, schließe die Augen und denke über die *Stille* nach. Ich denke auch über das *Rauschen* nach, dass ich nicht nur bei bestimmten Frequenzen im Radio, sondern inzwischen auch oft in dem Bereich zwischen meinen Ohren höre, einfach so.... Und ich denke über das *Nichts* nach. Was ist das? Und ist es überhaupt noch *Nichts*, wenn ich darüber nachdenke oder es gar ausspreche? Dann ist das *Nichts* doch schon wieder etwas, oder? Leise sage ich: „*Nichts*...“ und stelle das Wort in den Raum. Es ist etwas, ich spüre es und es ist da! Ich schalte mein Handy ein und lese zur *Stille* und zum *Rauschen* und zum *Nichts* viel Physikalisches, aber auch viel Philosophisches und Kompliziertes, das ich nicht verstehe. Dabei stoße ich auf das Nihil Privativum aus der frühen Neuzeit. Das *Nichts* sei nur die spezifische Abwesenheit von Etwas. Man könne es auch als Mangel definieren. Damit kann ich etwas anfangen. Ich empfinde es gerade als großen Mangel, dass wir Calenberger Autoren nicht mehr im Radio Leinehertz zu hören sind. Weiter steht da, dass Dunkelheit nur die Abwesenheit von Licht und das Böse nur die Abwesenheit des Guten bedeute. Das beruhigt mich auch, heißt es doch übertragen, dass es uns, die Calenberger Autoren noch gibt, auch wenn man uns im Leinehertz-Sender nicht mehr hören kann, wir dort abwesend zu sein scheinen. Aber ich bin sicher, irgendwann sind wir wieder da. Und so klären sich für mich ein paar Dinge an diesem Dienstagabend, aber andere auch nicht. Da klopft es plötzlich am Fenster der Beifahrerseite. Mein Enkel steht dort, lacht und drückt seine Nase platt an die Scheibe. Hallo Oma, ruft er. Ich öffne die Autotür. *Nichts*, *Stille* und *Rauschen* entschwinden flugs nach draußen, sind in Sekunden weg und abwesend. Dafür steigt gut gelaunt und munter plappernd das Leben ein. Es existiert und ist da. Wie schön!

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen des neuen Newsletters und beim Stöbern auf unserer Homepage www.calenberger-autorenkreis.de

Im Namen der Calenberger Autoren

Cornelia Poser

Unsere geplanten Lesungen von Mitte Mai bis Ende Juni 2019

| Wann? | Wo? | Was? |
|--|---|--|
| So, 19.05.2019 16:30 Uhr | Kunstkreis Laatzten Hildesheimer Str. 368 30880 Laatzten – Rethen | Friedrich v. Schiller - sein Leben und Werk zum 260. Geburtstag vorgestellt von Jörg Hartung |
| So, 26.05.2019 17:00 Uhr Geändertes Programm – statt Heinrich Böll | Historischer Verein / Museum Holtenser Straße 30952 Linderte - Ronnenberg | Franz Werfel: "Die vierzig Tage des Musa Dagh" Friedrich Pape stellt den Autor und sein Werk vor. Calenberger Autoren lesen aus dem Werk |
| Di, 28.05.2019 18:30 Uhr Bitte zu dieser Lesung über https://www.zak-hannover.de/ anmelden! | ZAK - Zentrum für Autismus-Kompetenz Göttinger Chaussee 115 30459 Hannover | "Echsenkönig" Cornelia Poser stellt ihren Roman (nicht nur für junge Leser) vor |
| Mi, 05.06.2019 10:00 Uhr Bitte zu dieser Lesung und dem Frühstück über die Kirchengemeinde anmelden! | Aktive Seniorinnen Weetzen Versöhnungsgemeinde Dietrich-Bonhoeffer-Straße 7 30952 Weetzen/Ronnenberg | Jörg Hartung liest aus seinen "Brasilianischen und Kubanischen Tagebüchern" |
| So, 30. Juni 2019 17:00 Uhr Die Lesung findet im Museum statt und nicht im Garten! | Historischer Verein Linderte Museum Holtenser Straße 30952 Linderte - Ronnenberg | Unsere Sommerlesung Die Calenberger Autoren stellen eigene Texte vor Dazu gibt es Kuchen, Kaffee und Würstchen mit Kartoffelsalat |

Unsere nächste Lesung:



Jörg Hartung

Friedrich v. Schiller
sein Leben und Werk zum 260. Geburtstag
vorgestellt von
Jörg Hartung

Sonntag, 19. Mai 2019
16:30 Uhr
Kunstkreis Laatzten
Hildesheimer Str. 368
30880 Laatzten – Rethen



Ein Buch, ein Buch,

nicht genau das, wonach ich such...
Doch Bilderbücher stiften Sinn
'S sind viele schöne Bilder drin
Da kann man seitenweise gucken
Reihenweise wortkarg zucken
Nur ein Buch mit vielen Fotos
Damit gehe ich auf Reise
Schau hier und sitze still
Blättere lauter schöne Oho's
Grün und rot wie Götterspeise
Ist der Eindruck, den ich will

Wer liest schon gern gar viele Zeilen?
Wer kennt noch wen, der so verweilt?
Man muss sich heute sehr beeilen
Und hat für sowas keine Zeit

Und ist's auch nicht so sehr gesucht
Verschenk ich trotzdem gern ein Buch
Aus Protest oder aus Frust
Kann sein, nur so, weil's eben muss
Schön angepasst, mit wenig Worten
Ein Bilderbuch ist schön
Und immer wieder gern gesehen
Ein Gartenbuch mit schönen Pforten
Zum Schauen nur und sich verorten



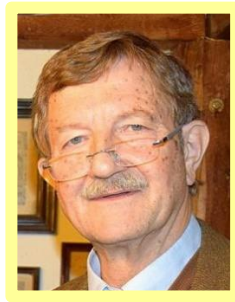
Uwe Märtens

And I wonder, wonder

Morgens wenn alle noch schlafen, schlafen auch wir!
Während es andere wild miteinander treiben
lassen wir dies ganz einfach bleiben
Was können die anderen dafür?

And I wonder, wonder

Wir wandern aus reiner Müllerslust
Wir singen nicht, wir wollen die Umwelt schonen
Wir lieben nicht uns, wir lieben Lärmschutzemissionen
Wir schonen die Gäste, die hier zur Kur
und sich an nem Kurschatten laben
dann aufleben ganz wider der Natur
glauben es wär schön, nen Schatten zu haben
In Bad Nenndorf, der Stadt der tausend Lügen
alsbald hängt der Akku vom Defibrillator
schon in den letzten Zügen
Doch der Generator am Rollator
lädt gottseidank schon mit Hybrid
lädt ein, gebremst und nicht gehemmt
wen auf ne Spritztour mit zu nehmen
zu Haus beklagt man vehement
die Kur, ACH so viel Zeit um sich zu grämen ...



Jörg Hartung

Der Holzbläser oder die Erlösung

Bei der Eröffnung großer Kongresse ist es üblich, nach den Reden von Politikern, Honoratioren und Präsidenten, immer auch etwas Besonderes oder Spezifisches aus der Kultur des Gastlandes darzubieten, um die Eröffnungsfeier würdig abzuschließen. Dabei kann es sich um Tanzdarbietungen, Folkloregruppen oder gemischte Chöre handeln und auch mehr handeln. Die folgende Begebenheit war kürzlich bei einer solchen Eröffnungsfeier zu beobachten.

Der höfliche Beifall erlosch. Erwartungsvoll schauten die etwa 600 Kongressteilnehmer auf die nun wieder spärlich beleuchtete Bühne. Soeben hatte die Tagungspräsidentin vom Rednerpult aus die internationale Veranstaltung eröffnet. Vorher hatte der Vize-Minister des Landes große und tiefgreifende Worte zur Bedeutung des Kongresses und des Landes gefunden. Der Bürgermeister hatte die Vorzüge von Stadt und Umland gepriesen und die Teilnehmer nach dem Kongress zum Bleiben und zu Ausflügen in die Umgebung animiert. Alles war soweit gut und wie gewohnt. Aber etwas musste noch kommen. Das war immer so, bevor die Vorträge richtig losgehen. Etwas Kulturelles fehlte noch, vielleicht etwas Musikalisches, z.B. ein zartes Streichquartett mit klassischer Ausrichtung, ein Jagdbläserchor oder eine Sopranistin? In so manch südamerikanischem Land werden die Zuhörer auch schon mal mit einer heißen, hochhackigen weiblichen Balletttruppe verwöhnt.

Was würde es diesmal sein? Gespannte Erwartung lag im Saal.

Doch hier und heute geschah erst einmal nichts - 30 quälende Sekunden lang. Jeder weiß, wie lang 30 Sekunden werden können, wenn man auf etwas wartet. Das zunächst tiefe Schweigen der Menge begann einem unbestimmten Raunen zu weichen, nervöses Hüsteln setzte ein. Doch dann endlich - ein Geräusch vom hinteren Bühneneingang her. Ein Mann trat aus dem Dunkel auf die weithin spärlich beleuchtete Bühne. In seinem schwarzen Hemd und den Jeanshosen hob er sich nur wenig vom dunklen Bühnenhintergrund ab, was ihn wie einen Schatten wirken ließ. In der linken Hand trug er eine Art Küchenschemel, in der Rechten ein etwa 1,20 Meter langes Rohr aus hellem Holz. Er verbeugte sich flüchtig und setzte sich auf den mitgebrachten Stuhl. Sein wallendes dunkles Haar fiel, wie oft bei Künstlern, bis fast auf die Schultern herab und verhüllte bei jedem Senken des Kopfes Teile seines Gesichtes.

Sein Hemd verschmolz, je länger er auf seinem Stuhle saß, immer mehr mit dem Hintergrund. Ohne sein helles Gesicht, in dem sich die schwache Bühnenbeleuchtung spiegelte, wäre er fast unsichtbar gewesen, ähnlich kontrastlos wie seine Tonpräsentationen, die er seiner Holzflöte entlockte.

Die Holzflöte selbst war unpoliert und mochte einem einsamen Wüstenhirten gehört haben, der fern der Zivilisation sich seine Zeit mit Tonarbeit vertrieben haben mochte, vielleicht zum eigenen Vergnügen oder aber vielleicht auch nur, damit seine Schafe immer wussten, wo sie ihn finden konnten. Dort draußen war aber sicherlich niemand gezwungen seinen Holzrohr-Kompositionen zu lauschen.

Hier war das anders. Hier konnte man nicht so ohne weiteres entkommen. In dem hohlen Holzrohr hörte man die Luft zischend strömen, sobald der Mann in dem unsichtbaren Hemd in das eine Ende des Holzrohres hineinblies. Dabei rundeten sich seine Wangen zu kleinen Ballons, wie man es ähnlich von Fröschen kennt, wenn sie zum Gesang anheben. Verstopfte der Mann mit seinen Fingerkuppen das eine oder andere der zahlreichen Löcher entlang des Holzrohres während des Blasens, so veränderte sich der das Instrument verlassende zischende Ton, der nach meinem Gehörempfinden sich nur selten und unwesentlich von den Atemgeräuschen des Spielers beim Einblasen der Luft in das Mundstück unterschied.

Als Mensch, der leider wenig in der Wüstenmusik, der dieses Instrument wohl zugeordnet werden musste, bewandert war, empfand ich die Tongebung und Tonfolge – naja, gewöhnungsbedürftig. Es fehlte jeder mir bekannte Rhythmus und auch eine klare Abstufung von Tönen in diesen gespielten – besser geblasenen - Stücken war nicht erkennbar.

Das Publikum saß wie erstarrt und stumm. In den Gesichtern der in meiner näheren Umgebung Sitzenden gab es keinen Hinweis auf Miss- oder Wohlgefallen. Gebannt schauten alle auf die Flöte wie auf die berühmte Schlange. So zischte, fauchte und blies es eine Weile.

Abrupt, so wie er gekommen war, stellte der Mann plötzlich das Pusten und Blasen ein, stand auf, verbeugte sich kurz, nahm den Stuhl und strebte samt Blasrohr der Schemenhaftigkeit des dunklen Bühnenhintergrundes zu, aus dem er gekommen war. Stille. Stille. Dann brandete Beifall auf, der sich von der hintersten Reihe links epidemieartig über den ganzen Saal ausbreitete.

Der Applaus schwoll an zu einem kurzfristigen rauschenden Brausen, das genauso lange anhielt, bis der Bläser auch wirklich die Bühne verlassen haben musste – und, keine Gefahr für eine Zugabe bestand.

Es lag so etwas wie dankbare Erleichterung im Saal. Die Stimmung löste sich. Der Kongress konnte beginnen – und er wurde gut.

Hören Sie uns weiterhin im Radio – zwar nicht mehr in Radio Leinehertz, aber:

Samstag, d. 25. Mai 2019 um 11 Uhr in Radio Tonkuhle